

# Laibacher Zeitung.

N. 274.

Freitag am 28. November

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inseptionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Heute wird das LXI. Stück, III. Jahrgang 1851, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Laibach, am 28. November 1851.  
Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Ernst August, König von Hannover, die Hofrauer, vom 21. November l. J. angefangen, durch zwölf Tage ohne Abwechslung getragen.  
Laibach, am 24. November 1851.

Das k. k. Finanzministerium hat die bei der k. k. Centralcasse in Mailand erledigte Controllorsstelle dem Cassier der k. k. Provinzial-Finanzcasse in Vodi, Johann Peter Corti, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Asscuranzwesen.

Ungeachtet mit dem Begriffe der Association in neuerer Zeit häufig Mißbrauch getrieben worden ist, liegt doch der Sache selbst ein richtiger Kern zum Grunde, und es muß anerkannt werden, daß das Vereinswesen zwar in allen Epochen der Geschichte eine große Rolle gespielt habe, neuestens aber vorzugsweise berufen scheint, manche Mißstände in unserem modernen Leben auszugleichen, und große, bis jetzt unbekannt entwickelte materielle Wohlfahrt hervorzurufen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint uns in dieser Hinsicht das Versicherungswesen, das bei uns, namentlich im Vergleiche mit England, noch großer Ausbildung fähig ist. Die hier erscheinende „Austria“ bringt hierüber einen beachtenswerthen und mannigfach belehrenden Artikel, dessen Hauptgrundzüge uns als Anhaltspunct zu folgender Beleuchtung gedient haben. Im Feuerversicherungswesen ist zwar nicht bloß in Oesterreich, sondern in den mitteleuropäischen Staaten überhaupt sehr viel des Anerkennenswerthen geleistet worden. Die Großmuth und Liberalität, welche nicht selten ein Auge zudrücken, um nicht durch allzu große Splitterrichterei ihren Credit zu schmälern, war zuweilen wirklich bewundernswürth. Die Macht dieser Institute hat nicht bloß erhaltend und restaurirend, sondern mitunter wahrhaft schöpferisch gewirkt. Alte, in Schutt und Asche versunkene Stadtheile sind hin und wieder in stolzer, verjüngter Pracht auferstanden.

Ein anderer Zweig des Versicherungswesens, der gleichfalls von hoher und unbestrittener Wichtigkeit ist, nämlich gegen den Hagelschlag, liegt dagegen bei uns, und überhaupt in Deutschland, so ziemlich noch in der Wiege. Preußen hat in diesem Fache bereits namhafte Fortschritte gemacht, und es wäre sehr wünschenswerth, daß das Beispiel des preussischen Volkes auch anderweitig lebhaftere Nachahmung fände. Sehr anerkennenswerth ist es, daß die württemberg'sche Regierung der Hagelversicherungsanstalt ihres Landes einen jährlichen Zuschuß aus Staatsmitteln gewährt. Es fällt übrigens nicht schwer, auch ohne directe Intervention des Staates, die Bevölkerung des flachen Landes für derlei Anstalten zu interessieren und zum Eintritt in dieselben zu bestimmen.

Oft geschieht es, daß der verheerende Hagel Striche einer Gegend verwüsten, während ringsherum die Saaten in üppiger Blüthe gedeihen, und die Ungewißheit dieses Schicksals, welches bald die eine, bald die andere Gegend treffen kann, bildet den kräftigsten Sporn für die Landleute, um der Anstalt sich anzuschließen, und wo es hiefür an Eifer und Einsicht fehlt, würde eine populäre Belehrung gewiß von den nützlichsten Folgen begleitet seyn.

Minder gedeihlich und hoffnungsvoll haben sich bis jetzt in Mitteleuropa die Asscuranzen gegen den Viehfall entwickelt. Sie haben mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, und sind von Landleuten und Thierärzten aus Bequemlichkeit und Gewinnsucht so häufig mißbraucht worden, daß das Vertrauen zu ihnen gesunken ist, daß sich viele aufgelöst haben und einige nur noch mühselig aufrecht erhalten werden. Das Traurige bei Viehseuchen ist, daß durch dieselben zu meist die ärmeren Landleute am härtesten getroffen werden, indem die größeren Grundbesitzer sich auf andere Weise gegen Verluste durch Viehseuchen zu schützen suchen, und daher an der Asscuranz seltener Antheil nehmen.

Wir können bei diesem Anlasse nicht unerwähnt lassen, daß vor Kurzem erst durch die Fürsorge der Statthalterchaft und über Auftrag des Ministeriums des Innern eine populäre Belehrung, wie sich bei Pferdekrankheiten zu benehmen sey, in den meisten Provinzialblättern zur öffentlichen Kunde gebracht worden ist. Dieselbe war zunächst für militärische Anstalten bestimmt, paßt aber überall, wo Pferde auch nur zum Privatgebrauche unterhalten werden. Derlei Ansprachen haben immer ihr Gutes; wenn sie da und dort unbeachtet verklingen, so werden sie doch anderwärts berücksichtigt, und das lebendige Beispiel, welches sie sodann erzeugen, bewirkt in größeren, immer wachsenden Kreisen Nachahmung.

Die Blüthe des Asscuranzwesens bilden die Seeasscuranzen. Mit Hilfe derselben werden große Capitalien dem Staate erhalten, und der Wohlstand ganzer Familien und Bevölkerungen sichergestellt. Hamburg besitzt in dieser Hinsicht eine besonders ausgezeichnete Anstalt; aber auch Triest darf sich rühmen, Vortreffliches geleistet zu haben, denn die Triester Asscuranz hat in ihrem Geschäftsbetriebe bereits ebenso großen Umfang als mächtigen Aufschwung gewonnen.

Es bleibt uns nunmehr noch übrig, von einem besonderen Zweige, nämlich den Lebensversicherungsanstalten zu sprechen. Auch auf diesem Felde zeigt sich eine rege Thätigkeit in Oesterreich. Schon seit Jahren bestehen solche Anstalten, mit weit ausgedehntem Wirkungskreise und ansehnlichen Capitalien, und einige derselben sind in neuerer Zeit beßeren, durch Verbesserung ihrer Statuten den Ansprüchen der Wissenschaft und der Erfahrung noch mehr gerecht zu werden. Von besonderer Wichtigkeit erscheint diese Gattung von Anstalten für Familienpäter, welche nicht in der Lage sind, ihren Angehörigen aus eigenen Mitteln eine bedeutende Erbschaft zu hinterlassen, während sie allerdings einen Theil ihrer Ersparnisse jährlich zum Zwecke der Versicherung mit Leichtigkeit hinterlassen können. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Art des Versicherungswesens ein kräftiges Vehikel zur Förderung der Volksmoral bildet. Während das Haupt der Familie mit Freudigkeit und Seelenruhe bei seiner Lebensdauer

arbeitet, kann dessen unvermutheter Todesfall die Familie nicht in Verlegenheit und Elend stürzen, sondern für ihre Erziehung und für ihr anständiges Fortkommen ist durch die Einlage in der Anstalt gesorgt. In Frankreich befaßten sich die Lebensversicherungsgesellschaften weniger mit der Auszahlung von Capitalien als vielmehr mit der Versicherung bestimmter Renten, welche in einem gewissen Lebensalter von den Einlegern selbst bezogen werden können. Diese Rentenbanken beruhen auf dem Continentsysteme, und wir hören mit Vergnügen, daß die Triester Versicherungsanstalt sich bereits in die Verfassung gesetzt hat, auch ihrerseits dem Continentsysteme eine größere Ausdehnung, als bisher, zu verschaffen. Dadurch werden fleißigen Erwerbern für die Altersperiode anständige Renten gesichert, und alle seine Beschäftigungen, welche bisher für precär galten, indem sie allerdings während ihrer Dauer diejenigen, welche sie treiben, anständig nähren, aber für die Zukunft keine gesicherte Aussicht der Versorgung darbieten, werden dadurch an Beliebtheit und Zuverlässigkeit gewinnen.

Auch in kleineren Kreisen können die Associationen des Guten und Lößlichen sehr viel stiften. Die wechselseitigen Unterstützungsvereine für Erkrankungs-, Leichenbestattungsfälle u. dgl., verdienen die größte Unterstützung, und kommen insbesondere den ärmeren Volksschichten zu Gute.

In dieser wohlthätigen moralischen Richtung erscheint das Versicherungswesen überhaupt noch größerer Vielfältigkeit und Ausdehnung fähig. Die Association ist ein stark mißbrauchtes Stichwort im Munde der Socialisten geworden; allein es wäre ihnen schwerlich gelungen, damit so große Wirkung hervorzubringen, wenn der Idee selbst nicht ein wahres Substrat zum Grunde läge. Es kommt eben nur darauf an, daß man den Begriff in voller Reinheit erfasse, und dem gesellschaftlichen Bestande im Allgemeinen dienlich mache. Durch solches Vorgehen wird den Feinden der Gesellschaft die wirksamste Waffe aus der Hand gewunden.

Laibach, 28. November.

Ihre kaiserl. Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth ist gestern Nachmittag um 5 1/2 Uhr im besten Wohlseyn hier angekommen, im Gasthose „zur Stadt Wien“ abgestiegen und hat heute Früh um 7 Uhr die Reise nach Triest fortgesetzt.

Laibach, 28. November.

Dem Herrn Statthalter ist vom Großhandlungshause Thomann et Compagnie in Triest für die durch die heurigen Wasserverheerungen Verunglückten in Krain ein Unterstützungsbeitrag von 100 fl. G. M. eingeschendet worden, — eine ebenso edle als trostreiche Spende, weil sie — theilnahmsvoller Erinnerung an die Heimath entquollen, — dem Gesichtskreise der hoffenden Unglücklichen einen neuen Lichtpunct gewährt.

Laibach, 28. November.

Obgleich wir die Verheerungen in Kärnten berichteten, so können wir doch nicht umhin, der „Salzburger Zeitung“ folgende übersichtliche Darstellung zu entnehmen, welche allein gestattet, mit einem richtigen Blicke das unberechenbare Unglück zu übersehen, welches jene Gegenden betroffen: „Ueber das kleine Kronland Kärnten, eines der kleinsten in dem gro-

ßen und herrlichen Oesterreich, ist ein ungeheures, durch keine menschliche Voraussicht und Kraft abzuwendendes Elementarunglück mit den grauenvollsten Schrecken hereingebrochen. Durch die unerhört anhaltenden Regengüsse, die sich gleichzeitig über das ganze Land verbreiteten, und vom 30. October bis 18. November seine Oberfläche mit einer 10 Zoll hohen Wassermasse bedeckten, worunter mehr als die Hälfte Schneewasser, fast das Viertel des sonst gewöhnlichen Niederschlages in einem ganzen Jahre, sind alle Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme in dem weiten Gebiete der engen Thäler unserer Hochalpen, zumal in Oberkärnten, mit unbeschreiblicher Gewalt und Schnelligkeit so sehr angeschwollen, daß die sonst unbedeutendsten Quellen zu mächtigen Bächen, unsere oft wilden Gebirgsbäche zu wüthenden Strömen, die Flüsse zu wogenden Seen wurden, die sich mit unwiderstehlicher Macht über die weiten Landstrecken mit der ausgedehntesten Verwüstung ausstreckten. Die Malta wie die Eiser, die Möll wie die Gail, die rauschende Lavant wie die Gurk, die mächtige Drau mit ihrer wechselvollen Ausbreitung, sie alle überflutheten und zerstörten an ihren weit überschrittenen Ufern die Wohnorte der Menschen mit reißendem Ungestüm, trugen ihre Trümmer mit sich fort und verschonten auch das vermeintlich bestens Gesicherte nicht, was sie auf ihrem neugebahnten Wege fanden, selbst die Särge der Todten aus dem Grunde des stillen Friedhofes aufwühlend, und neben den Leichen der eben erst Verunglückten zum starren Entsetzen der Lebenden weithin fortwälzend. Sogar das Wasser des meilengroßen Wörthsees stieg so gewaltig, daß sein östlicher Abfluß, der Lencanal, eine seit seinem mehr als hundertjährigen Bestehen unerreichte Höhe erlangte, sein südlicher hingegen das Flüsschen Glanfurt ebenfalls überströmte, und dieses in Verbindung mit der nahen, so stillen Glan, das weite Thal um Klagenfurt in einen See verwandelte, der alle Mühlen zum Stillstand brachte, und mit seinem Saume bis nahe an die Vorstädte unserer Hauptstadt reichte. Nicht bloß einzelne Hütten und Häuser, aus welchen gar viele Menschen sich zu retten nicht mehr Zeit hatten, nicht bloß unzählige Schennen mit der darin verwahrten Ernte und sehr viele Stallungen mit den darin befindlichen zahlreichen Schafen und Hornvieh wurden der rasenden Wuth des entfesselten, unentrinnbaren Elementes zum Opfer, sondern auch ganze Aecker, Wiesen, Dörfer und Weiler, ja ganze Marktflecken, wie Greifenburg, Lavamünd und Pontafel verschwanden in den Wogen, oder wurden mit Schotter und Steingerölle, worunter ungemein große Felsenblöcke, zuweilen haushoch, oft wenigstens bis über das Erdgeschoß hinauf angefüllt und darunter begraben, während ihre Bewohner, in hastiger und bedrängter Flucht kaum das nackte Leben rettend, in nassen Kleidern, ohne Obdach, Nahrung und Erwerb, sich dem trostlosesten Elende preisgeben gezwungen wurden. Nur mit unsäglichem und unerhörtem Beschwerden und Anstrengungen konnte es gelingen, doch von einigen der zunächst bedrohten Ortschaften ihren gänzlichen Untergang oder Zerstörung abzuwehren, und wie die Möll am sogenannten Klausenföfel durch Erdlawinen stundenlang so gestaut wurde, daß sie aufwärts einen verwüstenden See bildete, bis sie wieder gewaltsam die Lawinen durchbrach, so droht noch jetzt der abzufließen beginnende Maltaberg das ganze obere Maltathal in einen alles Leben ertränkenden See zu verwandeln. Die meisten Brücken, Wege und Straßen, von den geringsten bis zu den wichtigsten, selbst ein Theil der kunstvollen Staatsstraßen, sind auf einer Strecke von vielen Meilen in diesen unglücklichen Gegenden verheert, zerstört oder vernichtet, was jede Communication unter ihnen selbst, wie in die Nähe und Ferne auf lange hinaus ungemein erschwert; die meisten Mühlen sind fortgerissen, zertrümmert oder verschüttet, dem Brotmangel und dem Hunger den Zutritt öffnend; ebenso sind sehr viele der bedeutendsten sowohl als der kleineren Gewerkschaften, die Ernährungsquelle eines großen Theiles der Bevölkerung, so zerstört oder beschädigt, daß sie nur mit ungeheuren Kosten, vielleicht gar nicht mehr, wieder hergestellt werden können. — Was in jenen vielen und dunklen Tagen, in jenen endlosen

finsternen Nächten, deren Schrecken in mehreren Gegenden noch durch das furchtbare Gewitter so sehr gesteigert wurden, Tausende unserer mitleidswürthen Menschenbrüder gelitten und geduldet haben, welcher Noth und Bedrängniß sie preisgegeben waren, ja noch sind, das übersteigt jede versuchte Kraft einer genügenden Schilderung; das Auge, welches den ganzen Umfang dieses gränzenlosen Elends überschauen wollte, müßte in Thränen verdunkeln, und die Hand müßte erlahmen, welche ihn vollständig zu beschreiben unternähme. Der ungewöhnlich früh eingetretene, jede Noth verschärfende Winter hat nun diese mit Schauer bedeckten und mit Jammer erfüllten Höhen und Gründe mit einer dichten Schneedecke verhüllt; wenn aber diese Hülle zerfließen, wenn die Schneedecke durch die Strahlen der Frühlingssonne unter neuen Gefahren geschmolzen seyn wird, dann wird auch das Auge des Reisenden, der kürzlich noch sich an der idyllisch-erhabenen Pracht dieser Alpen thäler erfreuen konnte, nur Schutt und Graus darin erblicken; statt üppiger Fluren und mit dem angestrengtesten Fleiße gepflegter Aecker nur verödete Gründe, mit oft klasterhohem Gerölle für immer bedeckt; statt ausgedehnter schöner Wälder nur verwüstete Waldstrecken mit entwurzelten Bäumen; statt der regen Thätigkeit rastlos pochender und fördernder Hammer- und Walzwerke nur die unausgetilgten Spuren einer Zerstörung, deren düstere Bilder schon seit mehr als einer Woche in allen Blättern entfaltet sind. (Wand.)

### Correspondenzen.

Graz, 26. November 1851.

— Durch den massenhaften Schneefall abgeschnitten von aller Welt, leben wir durch einige Tage in's Ungewisse hinein. Zum Glück gibt es bei uns selbst noch immer genug, das unser Interesse fesselt, unserer Conversation Stoff gibt, und uns die Neuigkeiten aus der Fremde, wenn nicht entbehren, doch ihren Mangel ertragen macht. Viele Zustimmung hat hier die letzte Verordnung des Herrn Ministers des Innern gefunden, welche die Deutschkatholiken als Religionsgesellschaft nicht länger duldet. Ganz insbesondere war durch das früher hier erscheinende Urchristenthum, welches den ausländischen Agitatoren zur Ablagerung ihrer Angriffe auf die bestehenden Kirchen bot, gleichsam zum Mittelpuncte der religiös-politischen Agitation dieser Secte für die ganze Monarchie geworden. Daß sich diese wirklich von Politik nicht fern hielt, geht nicht bloß aus den bekannten Thatsachen, wie dieser Verein hier entstanden ist und aus dem ferneren Wirken ihrer sogenannten Priester hervor, ihre Lehre selbst macht jeden Beweis überflüssig. Zwar ist die Anzahl der Anhänger dieses Glaubens nicht groß, allein immerhin bedeutend genug, um als ein Kern einer Propaganda gefährlich zu bleiben. Die bei den letzten Wahlen erfolgte Freisprechung Kutichera's selbst hat nur zu deutlich gezeigt, wie groß der Einfluß einer mit Beredsamkeit und einem Ansehen von historischer Gelehrsamkeit vorgebrachte Irrlehre bei denjenigen werden kann, die beiden nichts entgegen zu setzen vermögen, als ihren nicht immer felsenfesten Glauben. — Ein zweites, was hier zu reden gibt, ist der von unserem Gemeinderathe gefaßte Beschluß, bei seinen Verhandlungen eine Tagesordnung einzuführen. Es war dieß längst der Wunsch vieler Besonnenen im Gemeinderathe selbst, denn bisher kamen die Fälle zu häufig vor, wo man so zu sagen stante pede über einen Gegenstand abstimmen mußte, über welchen Aufklärungen nicht überflüssig waren. Man ging bisher von der falschen Ansicht aus, daß allen Ausführungen eines Gliedes der Körperschaft schon wegen seiner Ehrenhaftigkeit Glauben zu schenken sey, eine Ansicht, die schon darum sinkt, weil sie der falschen Auffassung vom Parteistandpuncte ganz abgesehen von der Möglichkeit wissenschaftlicher Entstellung von Thatsachen keine Rechnung trägt. Man wollte sich um keinen Preis zugestehen, daß man nicht immer das höchste Maß reifster Ueberlegung und vollster Kenntniß über die Discussion ausgeschüttet habe, und so verfiel man in die größten Fehler. Durch den neuen Beschluß ist wenigstens zu hoffen, daß man

sich über so manchen Gegenstand früher gehörig unterrichten wird, und daß die Vertheidiger gegenseitiger Ansichten weniger leicht zu vielen jener kleinen Mittel ihre Zuflucht nehmen werden, die nur dann wirksam sind, wenn sie auf den Irrthum oder die Ueber-eilung Anderer rechnen können.

Das letzte Sonntag im Theater zum Besten der Ueberschwemmten stattgefunden Concert war nicht so besucht, als man des edlen Zweckes wegen hätte vermuthen können. Auf den Gallerien zeigte sich keine einzige Gestalt, weit weniger eine theilnehmende Seele; auch das Parterre war halb leer, dagegen die Logen alle besetzt. Von Holtei wurde ein vor-zurechtlicher Prolog von F. Schwarz vortrefflich vorge-tragen. Ich sah ernste Männer weinen, des zarte-ren Geschlechtes nicht zu gedenken, so ergreifend war seine Wirkung. — Unserer jetzt trefflichen Oper steht nach dem beendigten Gastspiele der Frau Viala-Mit-termayr, die übrigens viel zu wenig gewürdigt wurde, auch noch der Verlust des Tenoristen Hrn. Ellin-gers bevor, der vom Hofopertheater in Wien zu einem Gastspiele berufen ist, dem, wenn er Beifall findet, ein Engagement folgen soll. — Die Wid-mung von 11.000 fl. von Seiten des Ausschusses der hiesigen Sparcasse, zum Besten der Verunglück-ten, findet gleichwohl einige Gegner, welche meinen, daß man zu einer solchen Verfügung kein Recht habe; indessen ist die Verwendung eines Ueberschusses zu wohlthätigen Zwecken in den Statuten vorgesehen, und die Gabe von 10.000 fl. von Seiten unserer Stände wird allgemein anerkennend besprochen.

### O e s t e r r e i c h

Wien, 26. November. Der Tag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers wird am kom-menden Dinstag durch feierlichen Gottesdienst in allen Kirchen gefeiert werden.

— Sr. Majestät der Kaiser hat einen Künstler in Rom mit der Anfertigung eines Bildnisses Sr. Heiligkeit des Papstes beauftragt.

— Sr. Majestät der Kaiser hat dem wegen Hochverrath zu 10jährigem Festungsarrest verurtheilten Dr. Gaetano Cicero, dann dem zu 3jährigem Kerker verurtheilten Luigi Rigamonti aus Corosina, den Rest ihrer Strafzeit quädigst nachgesehen.

— In Folge Befehlsschreibens Sr. Majestät vom 10. d. M. wird das Fort Chievo bei Verona a. h. Dessen Namen „Franz Joseph“ und ein Zwi-schenwerk darneben „Straffoldo“; ferner bei Rivoli ein Werk „Mollinary“, eines „Slavaty“ und eines „Wohlgenuth“, endlich bei Vicenza ein Werk „Kopal“ genannt.

— Zwischen dem k. k. Finanzministerium und dem k. k. Ministerium für Landescultur und Berg-wesen werden jetzt, wie wir vernehmen, Verhand-lungen gepflogen, deren rasche Beendigung jedenfalls zum Vortheile des Avaras gereichen wird. Nach einem von Sr. Majestät dem Kaiser resolvirten Vortrag über die Organisation des Forstwesens ist die Vereinigung des gesammten Forstwesens unter die Leitung des Ministers für Landescultur gestellt. Bis jetzt war keine einleitende Verfügung zur Uebergabe der Ca-meralwälder getroffen und insoweit dieß nicht ge-schehen, kann auch an eine definitive Regulirung des Staatsforstwesens nicht geschritten werden. Das Re-sultat der Verhandlungen, die über diese Angelegen-heit gepflogen werden, wird nun dem Aufschube, der die einheitliche Leitung der Waldcultur verhindert, ein Ende machen, und einer der wichtigsten Zweige der Nationalöconomie, dessen Bedeutung man immer all-gemeiner fühlt, wird dadurch bedeutend gefördert werden.

— Am 29. d. M. um 6 Uhr Nachmittags wird in dem k. k. Universitäts-Consistorialsaale (im alten Universitätsgebäude) die feierliche Installation des Rectors der Wiener k. k. Universität für das Studien-jahr 1851/52 Statt finden, zu welcher höchsten academi-schen Würde für das genannte Studienjahr der Herr Bankgouverneur und Ritter des Leopold-Ordens, Dr. Joseph Pipis, Präses des Directoriums der wechselseitigen allgemeinen Capitalien- und Renten-Versicherungsanstalt u., erwählt worden ist.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem Jellacié-Invalidenfond 100 Stück Ducaten und Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toscana 200 fl. C. M. durch die Gesandtschaften zusenden lassen. Dieser Verein besitzt bereits ein Activermögen von 41.323 fl. C. M.

— Wir haben schon früher gemeldet, daß die Bundesversammlung die Modificirung des Geschworenengerichtes in allen deutschen Bundesstaaten durchzuführen beabsichtigt. Die „E. Z. G.“ theilt nun darüber Folgendes mit: Das Institut der Geschwornen soll durch ein Collegium geprüfter Richter ersetzt werden, dem von der Regierung gewählte Geschworne aus dem Volke zur Seite stehen werden. Das Princip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit soll dagegen beibehalten werden.

— Die „Gazetta di Venezia“ vom 23. enthält folgende kriegsrechtliche Urtheile: Johann Ludwig Graf Tedeschi aus Verona, des Besitzes von durch die revolutionäre Partei in Umlauf gesetzter, eine neue Erhebung bezweckender Schriften geständig, verurtheilt zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade auf zehn Jahre Kerker in Eisen gemildert. — G. B. Graf Montanari, beinzichtigt, die genannten Schriften dem Grafen Tedeschi übergeben zu haben, wegen Mangel gesetzlichen Beweises entlassen. Antonia Pedrazza, wegen enger Verbindung mit dem Grafen Tedeschi zu revolutionären Zwecken und wegen einer dießfälligen geheimen Correspondenz, verurtheilt zu fünf Jahren Zwangsarbeit in leichten Eisen, begnadigt auf drei Jahre Kerker in Eisen.

**Troppau, 22. November.** Der Herr Statthalter des Kronlandes Schlesien hat an die Bezirkshauptleute des Landes ein Umlaufsschreiben gerichtet des Inhaltes, welche Vorkehrungen gegen den etwa eintretenden Nothstand der ärmeren Classen der Bevölkerung zu treffen sind. Es werden besonders fünf Momente hervorgehoben:

- 1) Die Nothwendigkeit, auf die Marktpreise Einfluß zu nehmen und deren übermäßiges Schwanken, so wie eine künstliche Steigerung derselben nach Möglichkeit zu verhindern.
- 2) Der ärmeren Classe der Bevölkerung, welche täglich, höchstens wöchentlich ihren Lebensbedarf einkauft, unter die Arme zu greifen.
- 3) Die Arbeitslosigkeit nach Kräften zu verhindern.
- 4) Dem Entstehen von Epidemien in Folge schlechter Nahrung vorzubeugen.
- 5) Vermehrung der Unterstützungsmittel an Naturalien und Geld.

„Der erprobte Wohlthätigkeitsinn in und außer Schlesien“ — sagt der Herr Statthalter im Umlaufsschreiben — „in Verbindung mit den erschütternden Erfahrungen aus den letzten Nothjahren, lassen mich hoffen, daß die Privatwohlthätigkeit nicht ohne Erfolg angesprochen werden wird. Ich zähle hierbei insbesondere auf die thätigste Mitwirkung unserer braven Seelsorger jeder Confession und auf die hinzugebende Mildthätigkeit der Frauen.“

Sobald die nöthigen Vorkehrungen in den verschiedenen Landestheilen getroffen seyn werden, wird in Troppau ein General-Unterstützungscomitée ernannt, dessen Aufgabe es seyn wird, in die zu ergreifenden Maßregeln Einheit zu bringen, so wie das Land und die Regierung von dem Stande der Verhältnisse in ununterbrochener Kenntniß zu erhalten. — Es ist Aufgabe der Bezirkshauptleute, die entwickelten Anordnungen in den bezeichneten Städten und nach ihrem Ermessen auch in anderen Ortschaften in's Werk zu setzen. „Zur Aufmunterung Aller,“ so schließt das Umlaufsschreiben, „welche diesem edlen Zwecke ihre Thätigkeit zuwenden, glaube ich aber noch beifügen zu sollen, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser persönlich dieser Angelegenheit die lebhafteste Theilnahme und Aufmerksamkeit zuwenden.“ (Wr. Ztg.)

**Wesib.** Der ungarische Forstverein hat in seinen am 20. und 21. d. M. stattgefundenen Sitzungen die Gründung eines Central-Forstvereines für die österr. Monarchie anzubahnen beschlossen, und bereitet folgende Petitionen an die hohe Regierung vor: 1) um ein allgemein verbindliches Gesetz für Ablösung sämtlicher

licher Waldservituten; 2) um ein zeitgemäßes Forstpolizeistrafgesetz; 3) um ein strenges Verbot gegen unbefugten Holzhandel. Ueberdies wurden mehrere Mitglieder mit der schriftlichen Lösung für Ungarn zunächst wichtiger, forstwirtschaftlicher Fragen beauftragt.

**Venedig.** Ungefähr ein Zehntel der Olivenernte in den venetianischen Provinzen ist durch das frühzeitige Abfallen der unreifen Früchte verloren gegangen. Ursache dieses Abfallens ist ein Insect, die *Finco obcella Fabr.*, welche im Kern der Olive haust und ihn zernagt.

**Zara.** Am 17. d. um halb 5 Uhr Morgens ist eine starke Erderschütterung verspürt worden, der ein donnerähnliches, unterirdisches Getöse voran ging. Südwind und Regengüsse dauern unaufhörlich fort. Auch in Stagno piccolo ließen sich in den letzten Tagen wiederholte Erdstöße verspüren.

## Deutschland.

**München, 21. November.** Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte bezüglich der Abberufung des bair'schen Bundestagsgesandten, Generalmajors v. Kilander, haben sich bewahrheitet, denn heute Morgens unterzeichnete der König die Ernennung des Freiherrn von Schrenk zum Bundestagsgesandten. — Abgeordneter Kolb von Speier hat rücksichtlich der zunehmenden Theuerung aller Lebensmittel folgende Interpellation an das Ministerium gestellt: 1) Hat dasselbe bereits Maßregeln zur Linderung der durch die Theuerung veranlaßten Noth ergriffen, und welche? 2) Wird dasselbe nicht insbesondere erwirken, daß die Eingangszölle auf Lebensmittel für die Zeit der Theuerung erlassen werden, namentlich jene auf Mehl, Getreide aller Art, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Reis, Sago u. c.? Wird dasselbe nicht anordnen, daß das von Communen und Wohlthätigkeitsanstalten angekaufte Getreide vorkommenden Falls zu ermäßigten Fahrpreisen auf der Eisenbahn befördert werde?

**Fraukfurt, 19. November.** Mit Ausnahme des Hrn. Regierungsrathes Hoek, haben nun sämtliche Glieder des Beiraths des hand. ispolitischen Ausschusses Frankfurt auf unbestimmte Zeit verlassen. Das Eintreffen der Erklärungen sämtlicher Regierungen über den ihnen übermittelten Entwurf zu einem Vertrage über Handels- und Verkehrsvereinfachungen wird als der Moment bezeichnet, in welchem über die Frage der Fortsetzung jener Verhandlungen, das Wann und Wie derselben, würde entschieden werden. — Als den ersten Beschluß der deutschen Bundesversammlung, welcher bekannt gegeben zu werden bestimmt sey, bezeichnet man jenen, welcher vor Kurzem in der Frage der Veröffentlichung der Verhandlungen gefaßt wurde.

— In der Legislative der freien Stadt Frankfurt wird nächstens der Vorschlag zur Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1816 eingebracht werden.

— In der württemberg'schen Abgeordnetenversammlung wurde am 20. d. der Beschluß gefaßt, die Regierung zur Aufhebung des Bürgerwehrgesetzes vom 3. October 1849 aufzufordern, womit ein Entwurf verbunden werden möge, der die Bildung von Bürgerwehren dem freien Ermessen der Gemeinden anheimstelle.

## Italien.

**Turin, 21. November.** In der Deputirtenkammer hat der Finanzminister einen Gesetzesvorschlag über Abzüge von den Beamtengehältern vorgelegt. — Brofferio hat alle Minister interpellirt; er klagt über Aufhebung der Universitätserte, über Preßprozesse, die Mission des Grafen Cambuy nach Rom, die neuen Steuern, über öffentliche Unsicherheit, schlechten Zustand der Straßen, ungerechte Vertheilung der militärischen Chargen, ja sogar über die Absendung hoher Offiziere zur Begrüßung Sr. Maj. des Kaisers nach Mailand. Er befürchtet eine Aenderung der Politik und erklärt sich namentlich gegen den Unterrichtsminister Farini. Sämmtliche anwesende Minister beantworteten die erhobenen Beschwerden, jene des In-

tern und des Krieges sind in der Versammlung nicht zugegen. Cavour versichert die Unveränderlichkeit der politischen Richtung. Die Discussion über Brofferio's Interpellationen wird heute fortgesetzt. — Graf Revel begibt sich nach Petersburg, Behufs Unterfertigung des neuen Handelstractates.

**Pisa, 21. November.** Der hiesige Erzbischof ist gestern gestorben. Auch er hatte der Regierung ein Bittgesuch um Aufrechthaltung der Universität von Pisa überreicht. Uebrigens hat die Regierungsbehörde den Beschluß der Municipalität, die aufgehobenen Lehrkanzeln auf eigene Rechnung zu erhalten, annullirt.

— Der franz. Dampfer „Ville de Marseille,“ der am 15. d. von Genua abreiste, ist mit einem andern nach Nizza fahrenden Dampfboote „Ville de Grasse“ zusammengestoßen, und hat das Letztere in Grund gebohrt. Von den darauf befindlichen 49 Personen sind bloß 20 durch den nachfolgenden Dampfer „Rhone“ gerettet worden. Die „Ville de Marseille“ traf sehr beschädigt im Hafen von Genua ein.

## Frankreich.

**Paris, 19. November.** Es heißt heute, daß der General Saint Arnaud in allen Casernen einen Tagesbefehl hat anschlagen lassen, worin dem Militär auf Grund des vorgestrigen Votums der Nationalversammlung untersagt wird, von Jemand anders als dem Kriegsminister und den directen Vorgesetzten Befehle anzunehmen. Das, freilich sehr unbestimmte, Gerücht geht ferner, daß Thiers deswegen die Verlesung des Ministeriums in Anklagezustand beantragen werde. Auf bestimmtere Weise spricht man von der Absicht der Majorität, das Verantwortlichkeitsgesetz schon nächsten Montag auf die Tagesordnung folgen zu lassen.

## Spanien.

Aus Madrid wird ein Gerücht mitgetheilt, wonach daselbst die Wiederherstellung der absoluten Monarchie beabsichtigt wäre. Die „Independance“ hält ein solches Gerücht, am Vorabend der Entbindung der Königin, als höchst unwahrscheinlich.

## Neues und Neues.

**Wien, 27. November.** Se. Eminenz der Herr Cardinal-Fürst-Erzbischof von Olmütz hat der Friedländer Bergwerks-Direction aufgetragen, 3200 Mezen Getreide anzukaufen, Brot daraus zu backen, und dasselbe den Arbeitern um 5 Procent unter dem Erzeugungspreise zu verabfolgen.

**Paris.** Casabianca ist zum Finanzminister und Duruflé zum Handelsminister ernannt worden. Berryer wurde zum Präsidenten der Verantwortlichkeitscommission erwählt.

— Die Ernennung der Commission in Betreff der Verantwortlichkeit des Präsidenten ist ein offener Act der Feindseligkeit gegen das Elysée. Unter den 15 Mitgliedern derselben ist nur ein einziger Bonapartist, die übrigen sind theils Montagnards, theils ausgesprochene Gegner der Wiedererwählung des Präsidenten. Ein Mitglied der Commission, Herr Pradié, hat mehrere Zusätze zum Verantwortlichkeitsgesetz eingebracht, welche das Recht der Assemblée, Truppen zu requiriren, aufrecht erhalten, das Anschlagen der Befehle in den Kasernen anordnen u. s. w. Die Schlacht wird demnach von Neuem begianen. Aber diesmal wird die Linke schwerlich für das Elysée stimmen.

## Theater Nachricht.

Morgen den 29. d. wird zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Hrn. Pfallz zum ersten Male gegeben: „Bajazzo und seine Familie.“ Dieses vom Hoffchauspieler Mar nach dem Französischen bearbeitete Volksdrama wurde überall mit ungeheurer Beifalle gegeben, und hat wahrhaft Sensation gemacht. Diese treffliche Wahl, und die sonstige Beliebtheit des Beneficianten, der sich zu verschiedenen Malen ausgezeichnete, bewegen uns, das verehrte Publikum auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen.

